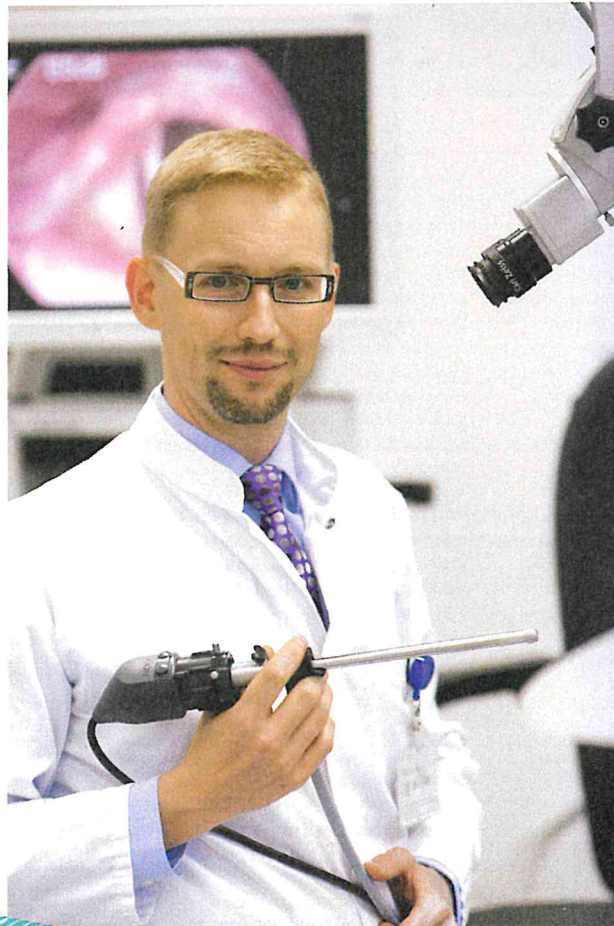


Tipps vom Profi

Stimmkiller oder sportive Höchstleistung?

TEXT: HELLA BARTNIGG
FOTO: TOM SCHULZE

Prof. Michael Fuchs vom Universitätsklinikum Leipzig, der unter anderem das Zentrum für Musikermedizin leitet, weiß einiges über Wagner-Gesang und dessen besondere Herausforderungen.



Der Volksmund spricht gern von »Stimmbändern wie Drahtseile«, die ein Wagner-Sänger oder eine Wagner-Sängerin besitzen müssten.

Sechs Tage nach der Uraufführung von Wagners Oper »Tristan und Isolde« am 10. Juni 1865 verstarb der damals berühmte Wagner-Tenor und Tristan-Protagonist Ludwig Schnorr von Carolsfeld. Vielerorts verbreitete sich die Meinung, Richard Wagner komponiere lebensgefährlich. Nach heutigem Forschungsstand wird angenommen, dass der Sänger einer tödlichen Infektionskrankheit erlag. Wir haben bei Prof. Michael Fuchs, anerkannter Facharzt für HNO-Heilkunde, Phoniatrie und Pädaudiologie, nachgefragt, wie er diesen historischen Todesfall beurteilt. Von »lebensgefährlich« will der Stimmmediziner nicht sprechen, aber er verweist auf die kräftemäßige Herausforderung der Wagner-Hauptpartien. »Es sind Partien des sogenannten dramatischen Fachs, deren aufgeladene Emotionalität eine große Ausdruckskraft erfordert hinsichtlich der Textintensität, der melodischen Spannweite bis hin zu dramatischen Ausbrüchen, die noch einige Zeit zuvor in dem auf Klangschönheit ausgerichteten Belcanto-Gesang undenkbar gewesen wären. Dementsprechend höher sind die Ansprüche an die Belastbarkeit der Gesangsstimme. Hinzu kommt das Orchester, das durch die Weiterentwicklung der Instrumente heute einen weitaus größeren Schalldruckpegel erzeugt. Diesem Klangvolumen müssen die Stimmen standhalten können, um hörbar zu bleiben. Und nicht zu vergessen die Dauer der Wagner-Werke. Wenn man wiederum an den Tristan und allein an dessen physische Bühnenpräsenz während einer über fünfstündigen Aufführung denkt, dann ahnt man, welcher stimmlicher und konditioneller Kraftakt dem Sänger abverlangt wird.«

Der Volksmund spricht gern von »Stimmbändern wie Drahtseile«, die ein Wagner-Sänger oder eine Wagner-Sängerin besitzen müssten. Prof. Fuchs kann dies nicht bestätigen, denn was er mit den Mitteln der Endoskopie, der Kehlkopfspiegelung, an äußerlicher Beschaffenheit der Stimmlippen erkennen kann, gibt noch keine Auskunft darüber, ob es sich um eine Wagner-Stimme oder

um eine normale Sprechstimme handelt. »Sie können aber«, wirft er ein, »vom Schwingungsverhalten und vom Aussehen der Stimmlippen insbesondere nach einer sängerischen Belastung Informationen über die physische Widerstandskraft oder die Resistenz der Stimmlippen ableiten. Darüber hinaus gibt es weiterführende Untersuchungsmethoden, bei denen die Stimme quasi vermessen und ein Stimmumfangsprofil erstellt wird, dessen Verlaufskurven und akustische Analysen die Strahlkraft der Stimme, ihre Tragfähigkeit und anderes anzeigen und so Schlussfolgerungen zulassen, ob eine Stimme für bestimmte dramatische Partien geeignet ist.«

Mit einer Untersuchung ist es dabei nicht getan. Um über den Zustand einer Stimme urteilen zu können, müssen Sängerinnen und Sänger langfristig begleitet werden. Für Prof. Fuchs und sein Team besteht darüber Konsens mit der Oper Leipzig, wo Ensemblearbeit und die Stimmentwicklung von einzelnen Ensemblemitgliedern großgeschrieben werden. Solche künstlerischen Voraussetzungen ermöglichen es Sängerinnen und Sängern, langsam und unbeschadet ins sogenannte »schwere Fach« hineinzuwachsen. Beispiele dafür sind die Mezzosopranistin Kathrin Göring oder der Bass-Bariton Tuomas Pursio, die als langjährige Mitglieder der Oper Leipzig inzwischen zu den herausragenden Wagner-Interpreten gehören und mit ihren Partien beim Festival »Wagner 22« erneut glänzen werden.

Auf dieses Festival ist auch Prof. Fuchs gespannt. Obwohl er als ehemaliger Thomaner vor allem durch Johann Sebastian Bach und die Kirchenmusik geprägt ist, hat ihn in seiner Jugend auch das Wagner-Virus infiziert. Und so wird er beim Wagner-Festival nicht nur im Publikum zu sehen sein, sondern in einer der vielen Begleitveranstaltungen sein Fachwissen über die Wagner-Stimme vermitteln und neueste Erkenntnisse der Stimmforschung vorstellen. Für Ludwig Schnorr von Carolsfeld kommen seine Erkenntnisse leider viel zu spät.